

Vortragender: Dr. Maurice Schuhmann

Stand: 7. Mai 2022

Kontakt: <https://www.maurice-schuhmann.de>

Lebenskunst in Zeiten der Klimakrise

„There is no Planet B“ lautet ein beliebter Spruch auf Transparenten bei Demonstrationen von *Fridays for Future* zur Rettung des Klimas.

Dem sind wir uns alle bewusst.

Auf der Website der deutschen Bundesregierung findet sich ein Beitrag unter dem Titel: „Leben mit dem Klimawandel.“, der diesen Ausspruch untermalt. Nüchtern werden u.a. Auswirkungen der euphemistisch als Klimawandel titulierten Krise benannt und aufgezählt. Es geht dabei weniger um Lebenskunst als ums (Über-)Leben.

Mich hat diese, wenn auch sehr lapidar formulierte Überschrift für meinen heutigen Vortrag über Lebenskunst in Zeiten der Klimakrise inspiriert

Diese Krise bzw. Klimakrise ist / wird wie es der Soziologe Ulrich Beck im Rahmen seiner Analyse der Risikogesellschaft – inspiriert vom Super-GAU in Tschernobyl – postulierte, demokratisch sein, d.h. es wird mittelfristig kein „Entkommen“ geben und alle werden hiervon betroffen sein.

Allerdings werden nicht alle im gleichen Masse und zur gleichen Zeit betroffen sein – und nicht alle werden den gleich-hohen Anteil an der Veränderung unseres Klimas haben. Das ist auch klar und bedarf sicherlich keiner weiteren Erläuterung.

Ich gehöre aber nicht zu den Apokalyptikern, die einen baldigen Untergang der Menschheit postulieren. Das würde Überlegungen zur Lebenskunst an sich auch überflüssig machen. Dennoch denke ich, dass es höchste Zeit zum Handeln ist – auch in der Form einer neuen, dieser Herausforderung begegnenden Form der Lebenskunst.

Die Idee für eine Auseinandersetzung hiermit wurde aber auch durch einen Geburtstag – nämlich den 50. Geburtstag des ersten Berichts vom Club of Rome - „Grenzen des Wachstums“ -, in dem eingängig vor den Folgen unseres Umgangs mit unserer Umwelt gewarnt wurde, eingerahmt. Sie

prognostizierten damals einen Zeitraum von 100 Jahren, was dystopisch klang – und vor dem Hintergrund der aktuellen Situation rückblickend utopisch anmutet.

Die damaligen, heftig diskutierten Prognosen jenes zivilgesellschaftlich bzw. wissenschaftlich besetzten zusammengesetzten Gremiums bilden eine wichtige Ausgangsbasis für die Überlegungen.

Bevor ich aber auf das eigentliche Thema komme, möchte ich kurz den Verlauf meines Vortrages skizzieren bzw. muss ich meine Begriffe klären.

I. Definitionen

I.1 Klimakrise

I.2 Lebenskunst

II. Ansätze

II.1 Ökologische Lebenskunst

II.2 Transhumanistische Lebenskunst

III. Lebenskunst in Zeiten der Klimakrise

Beginnen wir mit den Definitionen -

Definition „Klimakrise“

Kommen wir nun zum Problem der Klimakrise.

Diese beschreibt in den Worten von Wikipedia: „die ökologische, politische und gesellschaftliche Krise im Zusammenhang mit der menschengemachten globalen Erwärmung“. Dabei wird bereits deutlich, dass es nicht „nur“ um eine Umweltkatastrophe geht, sondern diese auch explizite gesellschaftliche Auswirkungen hat, die mitbedacht und als Herausforderung beantwortet werden müssen.

Dies wiederum hat Auswirkungen auf den individuellen Lebensstil. Ein autistisch-anmutendes einfach weiter so kann es nicht geben.

Definition „Lebenskunst“

Die Lebenskunst, *ars vivendi*, ist seit der griechischen Antike ein elementarer Bestandteil von Philosophie – in unterschiedlicher Fokussierung – abhängig von philosophischer Strömung und Epoche. Lebenskunst kann sowohl *savoir vivre* sein – als auch die künstlerische Ausgestaltung des eigenen Lebens. Mehr oder weniger geht es um Lebensführung, konkret um das Führen eines guten Lebens. Die zentrale Frage lautet: *Wie kann ich mein Leben führen?* Es ist einen Titel von Foucault aufgreifend geprägt durch die „Sorge um sich“ (Foucault). Dabei wurde und wird die Frage nach der Richtschnur – von einem tugendhaften bis hin zu einem spasserfüllten Leben – stets unterschiedlich beantwortet.

Die Lebenskunst ist verbunden u.a. mit Namen wie Aristoteles, Epikur und Cicero als auch mit neueren Philosophen wie Michel Foucault oder im deutschsprachigen Raum mit Lutz von Werder und Wilhelm Schmid. Dennoch ist der Begriff in den klassischen Philosophie-Lexika – wie z.B. dem *Historischen Wörterbuch der Philosophie*, nicht verzeichnet. In den 1990er Jahren kam er erst wieder in Mode – vor allem im populärwissenschaftlichen Kontext, so dass dies vielleicht ein Grund ist, dass er hier nicht verzeichnet ist.

Ansätze für eine Lebenskunst in der Klimakrise

Es gibt mittlerweile schon eine Reihe von Texten, die Ansätze einer Lebenskunst vor dem Hintergrund der ökologischen Krise(n) beschäftigen. Aus diesen möchte ich zwei herausgreifen:

1. *Ökologische Lebenskunst*
2. *Transhumanistische Lebenskunst*

Ich habe diese ausgewählt, weil sie mir wie zwei besonders markante Positionierungen innerhalb jener Diskurse um Lebenskunst im 21. Jahrhundert darstellen.

Ökologische Lebenskunst

Der derzeit wichtigste Vertreter der Strömung der ökologischen ist der deutsche Philosoph Wilhelm Schmid (* 1953), der sich auf die Thematik der Lebenskunst in seiner Forschung und

Publikationstätigkeit spezialisiert hat. Dieser beschreibt in seinem gleichnamigen Text dies. Einleitend definiert er jenes Konzept pointiert mit den Worten:

„Mit ökologischer Lebenskunst ist die bewusste Lebensführung gemeint, die ihre Einbettung in umfassendere Zusammenhänge im Blick hat, auch dann, wenn das nicht alle tun.“ (S. 7)

Er bezieht sich bei seinem Begriff von Ökologie auf den klassischen, von dem Biologen Ernst Haeckel begründeten -

„Unter Oecologie verstehen wir die gesammte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle „Existenz-Bedingungen“ rechnen können. Diese sind theils organischer, theils anorganischer Natur; sowohl diese als jene sind, wie wir vorher gezeigt haben, von der grössten Bedeutung für die Form der Organismen, weil sie dieselbe zwingen, sich ihnen anzupassen.“

– Ernst Haeckel 1866 (Haeckel. Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie, 1866)

Zehn Aspekte sind für eine ökologische Lebenskunst, die er vorrangig als ökologische Ethik rezipiert, konstatierend:

- gekennzeichnet durch erweitertes Selbstverständnis
- besonnenes Leben – in Bezug auf den masshaften Umgang mit Technik
- Asketik
- Reflexion der eigenen Gewohnheiten
- Übergang vom Verbrauch zum Gebrauch
- Rezyklisierung
- Nachhaltigkeit
- Ökologie des Körpers
- Genuss des Lebens
- Gelassenheit

Dieser, von Lutz von Werder als „liberale ökologische Lebenskunst“ titulierte Ansatz ist ein wichtiger Ansatz, weist aber gleichzeitig eine Reihe von Schwachstellen auf. Er übersieht eine

Reihe von externen Faktoren, die einen Einfluss auf die individuelle ökologische Lebenskunst haben. Lutz von Werder warf ihm u.a. Apokalypse-Blindheit vor. Ebenso könnte man ihm eine Ausblendung der konkreten Kapitalismuskritik vorwerfen, die man z.B. bei anderen Vertreter*innen dieser Strömung findet. Andere Vertreter*innen von ökologischer Lebenskunst sind z.B. die Kanadierin Naomie Klein, Autorin der vielbeachteten Studie *No Logo*, oder der Postwachstumstheoretiker Nico Paech.

Transhumanistische Lebenskunst

Der zweite Ansatz ist der des Transhumanismus.

Der Transhumanismus an sich ist wie folgt definiert – laut *Duden*:

„Richtung der Philosophie, deren Anhänger das dem Menschen Mögliche erweitern wollen, indem neue Technologien eingesetzt werden“ (duden.de).

Gemeinhin gilt der Transhumanismus, der seinen Namen ein Stück weit an eine Formulierung Friedrich Nietzsches anlehnt, als Unterströmung des breiter gefassten Posthumanismus, d.h. eine Richtung der Philosophie, die generell das traditionelle Konzept des Menschseins überdenkt und hinterfragt.

Der Transhumanismus ist dabei immer noch in einem Fortschrittsglauben verhaftet, d.h. der technische Fortschritt, der z.B. in der ökologischen Lebenskunst kritisch reflektiert wird, wird ausdrücklich befürwortet. Die Ideologie, wie man diese philosophische Strömung vielleicht zu nennen hat, erlebt vor dem Hintergrund der Klimakrise einen enormen Zulauf. Transhumanismus scheint eine Perspektive zu bieten – und vergleichsweise einfache Lösungen anzubieten, die im Gegensatz zur ökologischen Lebenskunst nicht auf Verzicht beruhen.

Der Transhumanismus begegnet den Herausforderungen mit Fortschrittsideologie – Verbesserung der menschlichen Konditionen durch technische Optimierung, Einsatz von Medikamenten u.ä.. Platt gesagt, die Antwort auf die Klimakrise ist eine vermeintliche Fortentwicklung des Menschen, um den neuen Anforderungen gewachsen zu sein. Gleichzeitig werden auch technische Lösungen für die Klimakrise imaginiert – und darauf die Hoffnung gesetzt.

Bekannte Vertreter – und es sind fast ausschliesslich männliche Protagonisten – sind z.B.:

- der Eugeniker Julian Huxley, verwandt mit dem britischen Dystopisten
- Raymond Kurzweil, Leiter der Entwicklungsabteilung bei Google und Futurist

Hier zeigen sich bereits andere disziplinäre Zugänge zur Problematik – aus technischen und naturwissenschaftlichen Richtungen stammend.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Diese beiden Extreme haben u.a. eine Abkehr vom Anthropozentrismus gemeinsam – wenn auch in unterschiedlicher Fokussierung.

Anthropozentrismus bedeutet, dass der Mensch sich in den Mittelpunkt der weltlichen Realität stellt. Von diesem Standpunkt aus wird die Welt gesehen und bewertet.

Während Schmid stärker die Umwelt mitbedenkt, geht es dem klassischen Transhumanismus um eine Überwindung des Menschen, die wiederum mit einem Sturz des Menschen als Krone der Schöpfung einhergeht. Die dem Transhumanismus übergeordnete philosophische Strömung des Posthumanismus – zumindest in seiner Ausrichtung als kritischer Posthumanismus wie er z.B. von Donna Haraway, Verfasserin des *Cyborg Manifestos*, vertreten wird.

Die Abdankung des Menschen als Krone der Schöpfung ist vielleicht – um Sigmund Freud weiterzudenken – die vierte Kränkung des Menschen. Die anderen drei sind:

- Nikolaus Kopernikus und sein Weltbild
- Charles Darwin und seine Evolutionstheorie
- Sigmund Freud und seine Erkenntnisse.

Weiterhin sind beide Formen der Lebenskunst eng mit dem Konzept der Technik verbunden. Sowohl ökologische als auch transhumanistische Lebenskunst haben einen Fokus auf das Verhältnis Mensch und Technik. Wilhelm Schmid schrieb:

„Auf allen Ebenen hat ökologische Ethik und Lebenskunst jedoch mit dem Problem der Technik zu tun, das sich als zentral für die gesamte ökologische Fragestellung erweist.“

Dennoch haben beide Ansätze einen unterschiedlichen Ansatz bei der Bewältigung der Herausforderungen der Klimakrise.

Eigener Ansatz

Nun möchte ich basierend auf diesen vorgestellten Zugängen, meine Positionierung darstellen. Sie ist fraglos näher an Schmidts Position, wobei ich durchaus auch vereinzelt transhumanistischen Positionen etwas abgewinnen kann.

Beginnen möchte ich mit einem Zitat Friedrich Schillers -

„Die Natur fängt mit dem Menschen nicht besser an als mit ihren übrigen Werken: Sie handeln für ihn, wo er als freie Intelligenz noch nicht selbst handeln kann. Aber eben das macht ihn zum Menschen, daß er bei dem nicht stille steht, was die bloße Natur ihm machte, sondern die Fähigkeit besitzt, die Schritte, welche jene mit ihm antizipierte, durch Vernunft wieder rückwärts zu tun, das Werk der Not in ein Werk seiner freien Wahl umzuschaffen und die physische Notwendigkeit zu einer moralischen zu erheben.“ (Friedrich Schiller, Briefe über ästhetische Erziehung)

Es stammt aus den *Briefen über ästhetische Erziehung*, auf die Hans-Peter Klie in seiner Ausstellung auch akquiriert. Ich habe diese Passage ausgewählt, weil Schiller eine Referenz in der Ausstellung darstellt. Der Abschnitt mit „Der Künstler“ überschrieben ist aus den hier zitierten Briefen über ästhetische Erziehung.

Hiervon ausgehend möchte ich zehn Thesen aufstellen -

Basierend auf dem Zitat Schillers lautet meine erste These:

Die Klimakrise verlangt vom Individuum eine aktive Lebensgestaltung, d.h. Lebenskunst in der gegenwärtigen Situation läßt keinen Raum – weder für Fatalismus noch für Passivität.

Um aktiv handeln zu können und ohne dabei in einen blinden Aktionismus zu verfallen, ist eine Selbstreflexion von Nöten. Diese muss – und hierauf bezieht sich meine zweite These – den Anthropozentrismus miteinbeziehen und kritisch hinterfragen.

Man muss natürlich auch nicht so optimistisch sein wie der ehemalige US-Vizepräsident Al Gore, der in jeder Krise auch eine Chance sieht.

Das Individuum muss sich seiner Verantwortung für das Geschehen und die Krise bewusst machen bzw. sein. Aus den Möglichkeiten erwächst eine Verantwortung.

Anschliessend daran lässt sich als dritte These formulieren:

Die Klimakrise verlangt von uns eine Selbstreflexion, die wiederum die Stellung des Menschen in der weltlichen Realität hinterfragt. Der Mensch muss dementsprechend seine Umgebung nicht mehr nur als Umwelt sondern vielmehr als Mitwelt wahrnehmen, d.h. er muss sich selbst als Teil des Ökosystems verorten.

Im Zuge dieser Selbstreflexion, die man auch in den Worten, die das Orakel von Delphi schmückten, ausdrücken kann - *Erkenne Dich selbst!* - ist die Einsicht nötig, dass ein reines weitermachen wie bisher unmöglich ist.

Daraus ergibt sich als vierte These:

Lebenskunst muss verstärkt die Achtsamkeit – nicht nur die Sorge um sich selbst, sondern auch um seine Mitwelt auf Grund der menschlichen Sonderstellung im Ökosystem – in den Fokus nehmen.

Wir müssen hierfür nicht die Sprache der Tiere und Pflanze beherrschen wie Hugh Loftings bekannter Romanheld *Dr. Dolittle*, aber der Zusammenhang von unserem Wohlbefinden und einer intakten Mitwelt verlangt jenes Mass an Achtsamkeit.

Eine Verhaltensweise, die davon betroffen ist, ist unserer Konsum. Das drückt sich als fünfte These wie folgt aus:

Lebenskunst in Zeiten der Klimakrise heißt Konsumverzicht bzw. zumindest Konsumverminderung. Dies gilt explizit für den Bereich Luxuswaren.

Dies bedeutet letztendlich einen Wertewandel, den wir zumindest nominell bereits von 1968 kennen. Das heisst in Bezug auf These fünf:

Lebenskunst muss mit einem Wertewandel einhergehen, d.h. an Stelle materialistischer Werte müssen nicht-materialistische bzw. postmaterialistische Werte treten. Nicht mehr der große SUV sondern saubere Luft und Wasser sollten uns als Werte wichtig erscheinen.

Wenn ich auf 68 akquiriere, sollte ich auch nicht den Bericht des Club of Romes – *Grenzen des Wachstums* – nicht unerwähnt bleiben. Hier wurde bereits darauf verwiesen, dass sauberes Wasser und reine Luft wichtige Ressourcen für unser Leben sind. Sie waren gleichzeitig skeptisch, ob der Einsatz von Technik bzw. die Weiterentwicklung von Technik Abhilfe bei der Bewältigung der Weltprobleme bietet.

Dennoch werden wir nicht um einen Einsatz von Technik drumherumkommen, d.h. Lebenskunst muss auch ein Verhältnis, wie schon Schmid feststellte, zur Technik haben. Meine siebente These lautet diesbezüglich:

Technik – und sog. technischer Fortschritt – gehört zur Gestaltung einer Lebenskunst vor jenem Hintergrund elementar dazu. Eine Maschinenstürmerei wäre genauso falsch wie ein blinder Technikoptimismus, der prägend für die Epoche der Industrialisierung war. Es geht darum kritisch und reflektiert die Technik als rettende Möglichkeit bzw. Hilfsmittel mit in die Überlegungen einzubeziehen.

Ein weiterer Aspekt, der in meine achte These einfließt, betrifft die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Eine Lebenskunst in Zeiten der Klimakrise kann und darf nicht die soziale Komponente vernachlässigen. Eine solche Lebenskunst muss schichtenübergreifend lebbar sein und darf nicht zu einem Luxus besser situerter Menschen werden.

Neuntens, und hier gibt es wieder Überschneidungen zur vorherigen These -:

Die Komplexität der Klimakrise verlangt eine gewisse Bildung – nicht zu verwechseln mit Bildungsgrad. Jegliche Lebenskunst setzt dies voraus – in Zeiten der Klimakrise ist dies aber noch bedeutsamer als früher.

Die Klimakrise ist darüber hinaus nicht nur an einen ökologischen Lebensstil gekoppelt.

Lebenskunst muss daher auch andere Aspekte gesellschaftlichen Lebens – nicht nur die sozialen und ökologischen Aspekte . berücksichtigen – u.a., wie wir es gerade am eigenen Leib spüren, die Frage von Krieg und Frieden, die einen Einfluss auf die Klimakrise haben.

Dies ergibt sich notgedrungen aus der Komplexität der Problematik.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bibliographie:

Ulrich Beck: Risikogesellschaft, Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 1986.

Michel Foucault: Die Sorge um sich, Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 1989.

Ernst Haeckel: Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie, 1866.

Naomie Klein: No Logo - Der Kampf der Global Players um Marktmacht - Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, ZEITGEIST RM BUCH und Medien Vertrieb GmbH Frankfurt / M. 2002.

Dennis Meadows: Die Grenzen des Wachstums, DVA München 1972.

Friedrich Schiller: Briefe über ästhetische Erziehung

Wilhelm Schmid: Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung, Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 1998.

Lutz von Werder: Geht die Welt unter – und wenn ja, warum? Zur Kritik des apokalyptischen Bewusstseins, Schibri-Verlag Berlin / Milow 2009.

Ders.: Philosophische Lebenskünste in EXTREMEN ZEITEN, Schibri-Verlag Berlin / Milow 2018.